

**JERZY FIEĆKO, SŁAWOMIR PIONTEK (Hg.): *Powroty Fausta. Studia z literatury XIX i XX wieku*. Poznań: Oficyna Wydawnicza Wyższej Szkoły Języków Obcych im. Samuela Lindego, 2013, S. 184.**

Der hier zu besprechende Band gehört der wissenschaftlichen Reihe „Wielogłosy“ (Polyphonie), die im Rahmen des Projektes „Niemcy do P/poznania“ von dem Posener Hochschulverlag Oficyna Wydawnicza Wyższej Szkoły Języków Obcych im. Samuela Lindego herausgegeben wird. Das erwähnte Projekt setzt sich zum Ziel, deutsch-polnische Beziehungen in Bereichen Kultur und Wirtschaft in historischer und zeitgenössischer Perspektive zu erleuchten. Der Band *Powroty Fausta* wendet sich gänzlich der Literatur und dem grenzüberschreitenden literaturwissenschaftlichen Diskurs um das bekannteste Drama Goethes. Deutsche, polnische, französische und jüdische Texte werden nach ihren inhaltlichen und formellen Bezügen zum *Faust I* und *Faust II*, vor allem aber nach Verarbeitung faustischer Dilemmata in den jeweiligen Nationalliteraturen befragt.

Die im Band versammelten Essays versuchen, die Mannigfaltigkeit der Zusammenhänge, Kontinuitäten, aber auch Brüche mit dem Mythos des Doktor Faustus bei bekannten Autoren wie Thomas Mann, George Sand, Adam Mickiewicz, Juliusz Słowacki, Zygmunt Krasiński, Tadeusz Różewicz, Czesław Miłosz, aber auch bei den in Vergessenheit geratenen, wie Carl Wilhelm Contessa, Jakub Gordin, Stefan Witwicki, Mieczysław Jastrun oder Konstanty Jeleński aufzuzeigen. Und insbesondere die heute weniger populären Werke (etwa *Magister Rößlein* von Contessa, dargestellt von Cezary Lipiński, *Gott, Mensch und Teufel* des jüdischen Shakespeares Jacob Gordins, in Besprechung von Agata Dąbrowska, oder *Na czworakach* von Różewicz, untersucht von Bogna Paprocka-Podlasiak) überraschen mit ihrem diskursiven Potenzial zum faustischen Erbe: Indem sie es grotesk verarbeiten und auf eine komische Art und Weise zum Teil wiederholen und zum Teil sich ihm widersetzen, vermögen sie eigene Narrationen zu entwickeln und manchmal sogar, wie im Falle Różewicz, Ansätze zur Interpretation des schicksalhaften Situation ihrer Autoren zu liefern.

Die besondere Aufmerksamkeit des Lesers verdienen zwei hochkomplexe und ungemein aufschlussreiche Essays zur polnischen Rezeption des *Faust*. Jerzy Fiećko skizziert facettenreiche Polemikversuche polnischer Romantiker mit dem Drama Goethes zu Beginn des 19. Jahrhunderts, um anschließend ihre Werke nach intertextuellen Bezügen sowie Ähnlichkeiten der Hauptfiguren mit der Faust-Figur zu befragen. Er stellt eine hohe Anerkennung des Goetheschen Dramas unter polnischen Dichtern fest, seine Analyse beweist jedoch gleichzeitig, dass die Zentralfiguren ihrer Texte zwar ähnlichen Versuchungen wie Faust unterliegen, sich jedoch letztendlich als ihm entgegengesetzte Typen erweisen. Auch der deutsche Mephisto genügt nicht als ein Scharlatantypus polnischen Autoren, die bei ihm ein entschiedenes Engagement in Politik und Zeitgeschichte sowie eine Art dämonischen Gestus vermissen. Zbigniew Kopeć hingegen wendet sich polnischen Autoren des 20. Jahrhunderts und dem Augenblick der faustischen Verwandlung zu – sowohl bei ihnen, als auch bei ihren Figuren. Im Vordergrund der Überlegungen stehen drei Motive, die auch im Werk von Goethe vorkommen: Erstens, die Zivilisationskritik und katastrophale Zukunftsvisionen in der Zwischenkriegszeit sowie nach dem 2. Weltkrieg; zweitens, der Teufelspakt, den Kopeć mit dem Arrangement einiger Autoren jüdischer Herkunft mit dem kommunistischen Regime in der Volksrepublik Polen gleichsetzt; und drittens, das Beziehungsdreieck Kunst-Künstler-Frau

(bereits in *Mephisto* von Klaus Mann und *Doktor Faustus* von Thomas Mann zur Darstellung gebracht), wo die letztere mit ihrer Weiblichkeit als Katalysator einer jugendlichen Verwandlung der männlichen Hauptfigur bzw. eines Autors fungiert.

Last but not least verdient der den Band eröffnende Essay Hubert Orłowskis zu Thomas Manns *Doktor Faustus* Erwähnung, in dem der Posener Germanist eine komplexe Analyse der Rezeptionsgeschichte des Romans in Deutschland sowie seines erzählerischen Gestus und damit einhergehenden historiosophischen Perspektiven überzeugend durchführt – wobei man anmerken muss, dass für eine eingehende Lektüre dieses Beitrags die Kenntnis früherer Arbeiten Orłowskis hilfreich wäre.

Mit *Powroty Fausta* liegt dem Leser eine interessante Studie vor, die aus verschiedenen Perspektiven, in einem polyphonen Gestus, die Rückkehr der Goetheschen Motive in vier nationalen Literaturen auszugsweise untersucht und damit Kontinuitäten im europäischen Dichtungsgeflecht aufzeigt, die von der Beständigkeit *einer* europäischen Kultur zeugen.

Dominika Gortych

**RÜDIGER ZYMNER, ACHIM HÖLTER (Hg.): *Handbuch Komparatistik. Theorien, Arbeitsfelder, Wissenspraxis*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2013, S. 405.**

Nachdem 2011 mit *Comparative Arts. Universelle Ästhetik im Fokus der Vergleichenden Literaturwissenschaft* (Heidelberg: Synchron 2011) unter der Herausgeberschaft von Achim Hölter ein inspirierender Sammelband zur Medienkomparatistik erschienen war, legte der Herausgeber zusammen mit Rüdiger Zymner vor einem Jahr das *Handbuch Komparatistik. Theorien, Arbeitsfelder, Wissenspraxis* vor. Achim Hölter ist derzeit Universitätsprofessor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien, Rüdiger Zymner Professor für Allgemeine Literaturwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal.

Das *Handbuch Komparatistik* schreibt sich in eine Reihe neuerer Gesamtdarstellungen der Disziplin ein, um nur die Einführungen von Ernst Grabovszki (2011), Evi Zemanek und Alexander Nebrig (2012) und zuletzt Dieter Lampings *Internationale Literatur. Eine Einführung in das Arbeitsgebiet der Komparatistik* (2013) zu nennen. Die Tatsache, dass in einem relativ kurzen Zeitabschnitt mehrere Grundlagenwerke zur Komparatistik erschienen sind, verweist auf zum einen auf die Notwendigkeit der Rückbesinnung auf die theoretischen Grundannahmen einer Disziplin, die in die Unübersichtlichkeit abzugleiten droht, und zum anderen auf die Dringlichkeit einer Öffnung für die neuen Herausforderungen, denen sich die heutige Komparatistik gegenübergestellt sieht.

Die Verfasser visieren nicht nur das Ziel an, Grundlagenwissen zur Vergleichenden Literaturwissenschaft zu vermitteln, womit der Sinn eines Handbuchs nur sehr partiell erfüllt wäre, sondern auch in die laufenden Diskussionen einzugreifen. Das Handbuch lädt zu einer kritischen Revision, einer Standortbestimmung der Komparatistik ein. Dabei führt es alle Aspekte der Komparatistik systematisch zusammen: Geschichte, Gründungstexte und Klassiker, Arbeitsfelder und methodische Ausrichtungen. Die Beiträge werden in neun größere Kapitel zusammengefasst. In einem einführenden Kapitel werden zunächst die „Konturen der